Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 10

Artikel: [s.n.]
Autor: Masaryk
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Oktober 1938. DER Nr. 10 - 21. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Kritik muss auch Selbstkritik sein.
Masaryk.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Masaryks Kampfstellung gegen Theologie und Kirche. — T. G. Masaryk und Franz Brentano. — Masaryk-Worte. — «Tag der Freiheit» in Aussig. — Wie wird ein Testament errichtet? — Religiöse Ekstase als Ersatz der sexuellen Auslösung. — Johann Gottfried Seume. — Verschiedenes. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Literatur. — Humor.

Masaryks Kampfstellung gegen Theologie u. Kirche*

Anlässlich des Ablebens des Befreier-Präsidenten, wie Masaryk von seinen Landsleuten in Dankbarkeit genannt wurde, sind zahlreiche Reden gehalten worden, die ihn als Staatsmann und Denker, als Humanisten und Philosophen feierten. Dabei kam die freidenkerische Seite naturgemäss etwas zu kurz, weil man gewisse politische Kreise nicht verstimmen wollte. Und doch gehört es nicht zu den geringsten Ruhmestaten des Verblichenen, was er einst im alten Oesterreich gegen die Kirche im allgemeinen und gegen die Theologie im besonderen vorgebracht hat. Man erinnere sich an das Buch «Ein Katecheten-Spiegel», welches 1906 in Frankfurt a. M. erschienen war, an seine Schrift über «Johannes Hus» und an seine antiklerikalen Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Man braucht nur eine Auswahl von Masaryks Werken zur Hand zu nehmen, etwa die im Jahre 1921 von Gustav Flusser in deutscher Sprache herausgegebene Sammlung, um schon aus der Inhaltsangabe zu ersehen, dass der Kampf gegen den Klerikalismus einen breiten Raum im geistigen Schaffen Masaryks eingenommen hat. Wenn er auch später als Staatsmann nicht in der Lage war, seine diesbezüglichen Ansichten in die Tat umzusetzen, so ist er doch seiner Kampfstellung gegen Theologie und Kirche innerlich stets treu geblieben. Vor wenigen Jahren noch hat er in seinen Gesprächen mit Emil Ludwig (veröffentlicht in dessen Buch «Geist und Tat») seiner unveränderten Einstellung zu Religion und Theologie Ausdruck gegeben: «Die Demokratie hat zur Grundlage die Sittlichkeit, nicht Religion, theoretische Wissenschaft und Philosophie, nicht Theologie».

Masaryk hat sich damit zu jener religionsfreien Sittlichkeit bekannt, deren Grundsätze wir Freidenker im Lebenskunde-Unterricht der Jugend zugänglich gemacht wissen wollen**. Und was das Vorrecht der Wissenschaft betrifft, so hat er bereits im Jahre 1904 eine Schrift «Im Kampfe um die Religion» veröffentlicht, deren Einleitungskapitel die folgenden bemerkenswerten Sätze enthält:

«Der moderne Mensch lernte denken und kritisieren und er bringt daher jenen, die es heute noch wagen, blinden Glauben von ihm zu verlangen, Misstrauen entgegen. Das aber wagt noch die dem Staate dienende Kirche, und es tut auch der die Kirche erhaltende Staat».

«Statt Ehrenhaftigkeit, Charaktergrösse und Sittlichkeit — verbreitet und fördert die Kirche und die offizielle Religion Unwahrheit, Lüge und Unsittlichkeit».

«Die Geistlichen irren sehr, wenn sie meinen, dass alle diese weltlichen Würdenträger und Familienoberhäupter noch glauben, weil sie am Sonntag in die Kirche gehen. Vor allem schwindet der Glaube, jener lebendige und tatenfreudige Glaube — in der Geistlichkeit selbst».

«Die Kirchen dienen der alten absolutistischen Gesellschaftsordnung; die Kirchen sind nicht nur durchwegs monarchistisch, sondern auch aristokratisch und plutokratisch orientiert. Dem Armen, Schwachen werfen sie hie und da ein Stück philantropischen Knochens hin, bloss um den Mächtigen und Reichen zu dienen».

«Schon Hume und Rousseau hielten dem Christentum entgegen, dass es nicht politisch erziehe, und Marx sogar, dass es eine Religion für Sklaven sei. Darin steckt viel Wahrheit».

Masaryk war, wie aus diesen Zitaten hervorgeht, nicht eigentlich religionsfeindlich eingestellt; vielmehr erwartete er «von der heutigen religiösen Krise eine weitere und höhere Entwicklung der Religion», wie es in seinen «Studien zur sozialen Frage» heisst. Aber er lehnte die kirchlich gebundene Form der Religion ab. Unter Religion verstand er nur ein Sichverbundenfühlen mit dem All und er machte sich über die *«Topographen des Himmels und der Hölle»* lustig, die das Monopol der Religion gepachtet zu haben glauben.

Bei dieser Gelegenheit soll auch in Erinnerung gebracht werden, wie mannhaft einst Masaryk im alten Oesterreich für den wegen freigeistiger Gesinnung gemassregelten Prof. Dr. Ludwig *Wahrmund*, Kirchenrechtslehrer an der Universität in Innsbruck, eingetreten war. Die «Wahrmund-Affäre» wirbelte damals grossen Staub auf und auf einer grossen Protestversammlung in Prag ergriff Masaryk — als einziger Berufskollege Wahrmunds — das Wort. Der Erfolg blieb nicht aus, Wahrmund wurde an die Prager Universität versetzt.

* Die vorliegende Nummer ist vor allem der **Tschechoslowakei** gewidmet. Vor einem Jahr verstarb der Befreier-Präsident Masaryk, dessen Todestag wir gedenken. Im weitern steht die Tschechoslowakei heute so im Mittelpunkt der Interessen, dass wir, trotz dem bescheidenen Raume, der uns zur Verfügung steht, auch unserer tschechischen Gesinnungsfreunde und ihrer Arbeit gedenken wollen.
Die Redaktion.

** Vgl. «Zur Frage des religionsfreien Moralunterrichts» im «Freidenker» vom 1. Oktober 1937 (Seite 132).